



JAYE FORD

IMMER
WENN
DU
SCHLÄFST

PSYCHOTHRIILLER

GOLDMANN

4

»Yo.«

Es war das erste Mal, dass Carly am Telefon des Hausmeisters etwas anderes als den Anrufbeantworter zu hören bekam. »Ist da Howard Helyer?«, fragte sie.

»Genau der.«

Sie hatte sich einen alten Mann vorgestellt, der sich ein paar Dollar Miete sparte, indem er als Hausmeister fungierte. Aber Yo? »Hier ist Charlotte Townsend. Ich bin am Montag in die Wohnung 419 eingezogen.«

»Ja.«

»Ich habe versucht, Sie zu erreichen.«

»Ja.«

Carly runzelte die Stirn. »Weil meine Garagenkarte nicht richtig funktioniert.« Das war vor drei Tagen gewesen. Dann waren weitere Nachrichten gefolgt, dass bei ihr Glühbirnen ausgetauscht werden müssten, dass sie einen Schlüssel für ihren Briefkasten brauchte und dass die Garagenkarte immer noch nicht funktionierte.

Pause. »Äh ...«

»Ja«, drehte sie den Spieß um.

»Ach, das. Stimmt. Kommen Sie vorbei, ich regle das.«

»Und die Glühbirnen?«

»Gibt's im Baumarkt in der Baxter Street.«

»Das gehört nicht zum Service?«

»Was für'n Service?«

Ja klar. »Glühbirnen auswechseln. Ist das Ihr Job?« *Zehn Meter hohe Decken? Gebrochenes Genick? Hausmeister?*

»Sie können's gern machen, wenn Sie wollen.«

»Dafür würde ich eine Leiter brauchen.«

»Gibt's im Baumarkt in der Baxter Street.«

Langsam mischte sich Belustigung in ihre Gereiztheit. »Kaufen wollte ich eigentlich keine.«

»Okay, okay. Im Wirtschaftsraum sind 'n paar.«

Carly hielt den Atem an, fürchtete sich zu fragen: »Und wo ist der Wirtschaftsraum?«

Eine weitere Runde dieses absurden Frage-und-Antwort-Spiels verhalf ihr zu einer Wegbeschreibung zu einer Tür im Erdgeschoss. Sie überlegte, ob es sinnlos wäre, irgendetwas anderes anzusprechen, aber ... »Wegen der Sicherheit im Gebäude – bei mir ist letzte Nacht eingebrochen worden, und die Polizei meint, irgendwer könnte jemandem

die Haustür aufgemacht haben.«

Darauf folgten ein Räuspern und Herumhantieren mit dem Hörer. Sie hoffte, dass er dabei war, sein wie auch immer geartetes Problem abzuschütteln, und nicht gerade aus den Latschen kippte. »Sind Sie okay?«, wollte er wissen.

»Alles gut. Sie haben nichts von den Sirenen und dem Blaulicht mitbekommen?«

»Ich wohne auf der Westseite. Die Ostseite könnte einstürzen, und ich würd's nicht merken. Hätte mich aber auch so nicht drum gekümmert. Die Polizei kreuzt ständig in leeren Lagerhäusern auf. Da steigen irgendwelche Leute ein und richten Chaos an, und die Cops zeigen ja gern, dass sie da sind. Den meisten von uns ist das durchaus recht.«

Botschaft angekommen: Rechne nicht damit, dass der Hausmeister dir zu Hilfe eilt. »Da bin ich ja froh, dass mein Drama nicht das ganze Haus aufgeweckt hat«, erwiderte Carly. Ehrlich gesagt mehr als froh. Es war ja nicht nötig, dass das zum Flurgesprächsthema wurde. Sie war nicht hergekommen, um Aufmerksamkeit zu erregen.

»Ist was geklaut worden?«

Carly erzählte ihm die entschärfte Version: Einbrecher kommt rein, sie ruft die Cops, keine Spur von dem Bösewicht. Und die Theorie der Polizei: Er klingelt bei irgendwelchen Wohnungen, irgendjemand drückt auf den Türöffner, er findet ihre Wohnungstür. Howard war der Hausmeister des Gebäudes, wahrscheinlich sollte er alles wissen. »Ich, äh, ich hatte meine Tür möglicherweise nicht richtig zugemacht.«

»Passiert ganz leicht«, meinte er. »Ich bin auch schon ein-, zweimal morgens aufgestanden, und meine war sperrangelweit offen.«

Nicht weiter überraschend nach diesem Gespräch zu urteilen. »Können Sie die Hausbewohner irgendwie kontaktieren? Ich dachte, vielleicht könnten Sie sie ja daran erinnern, dass sie keine Fremden reinlassen sollen.«

»Ja, ja, gute Idee. Da gibt's 'ne E-Mail-Liste. Hab ich schon 'ne ganze Weile nicht mehr benutzt, weiß nicht, wie aktuell die noch ist, aber ich kann ja mal was rausschicken.«

Wie lange würde das dauern? »Können Sie mich auch auf die Liste setzen?«

Nachdem Carly im Baumarkt Glühbirnen gekauft hatte, suchte sie den Wirtschaftsraum. Howard Helyers Wegbeschreibung war genauso untauglich wie seine Hausmeisterkünste. Der Wirtschaftsraum war nicht dort, wo er gesagt hatte, und Carly irrte in den Schatten und in der Stille des Erdgeschosses umher und probierte ihren Schlüssel bei jeder Tür, die nicht wie eine Wohnungstür aussah.

Der Raum befand sich in der Ecke zwischen der Ost- und der Südwand des Gebäudes. Er war vollgestopft mit Werkzeug und Putzutensilien und, nun ja, jeder Menge Zeug, einschließlich einiger Leitern. Eine davon schleifte Carly halb zum Fahrstuhl, versuchte mehrmals, sie in die Kabine zu bekommen, und beschloss schließlich, dass sie dort nie hineinpassen würde. Dann schaute sie zu den übereinanderliegenden Ebenen über ihrem Kopf hinauf und stöhnte.

Ihr Herz hämmerte, als sie im ersten Stock ankam. Auf der Treppenkehre, die zum

zweiten hinaufführte, musste sie anhalten und verschnaufen. Auf halbem Weg zum dritten legte sie die Leiter hin, stützte sich aufs Geländer und schnappte nach Luft.

Irgendwo über ihr öffnete und schloss sich eine Tür. Das Echo schwerer Schritte hallte durch den leeren Raum neben ihr herab. Und dann vibrierte es überall um sie herum, die Schritte kamen die Treppe herunter – und die Leiter nahm allen Platz auf dem Treppenabsatz ein. Sie wischte sich den Schweiß von der Oberlippe, bemühte sich, das sperrige Metallungetüm zur Seite zu schieben, und setzte zu einer Entschuldigung an.

Ihr Nachbar Nate kam um die Biegung am Ende der Treppe und hielt abrupt an. Die finstere, verkniffene Stimmung, die sie bei ihm bemerkt hatte, schien einen Moment lang um ihn herumzuwabern, ehe er sie unterdrückte.

Carly lächelte verhalten. »Entschuldigung, ich hab bloß kurz eine Atempause gemacht. Ich hoffe, Sie kommen vorbei.«

Er kam auf sie zu, blieb ein paar Stufen über dem Absatz stehen. »Soll ich mit anfassen?«

O Gott, ja, aber sie sah die Anspannung in seiner Miene. Dieser Typ hatte keine Lust, sich durch irgendjemandes Leiter den Tag vermiesen zu lassen. »Ich bin ja fast da. Und es hört sich an, als hätten Sie's eilig.«

»Ich hab Zeit.«

Und sie würde zwanzig Minuten brauchen, um das Ding da hinaufzuschleifen. »Die Feministin in mir möchte Ihnen sagen, dass ich alles im Griff habe, aber das wäre gelogen«, lachte sie und versuchte, ein bisschen nachbarschaftlichen Humor in das Ganze einfließen zu lassen.

»Wollen Sie rauf oder runter?«

Okay, keinen Humor. »Rauf.« Sie tappte rückwärts, hob die Beine der Leiter an. »Ich wär dann so weit.«

Nate zögerte kurz, bevor er das andere Ende anhob. Die Leiter war ein wenig unhandlich, aber sie bekamen sie um die Biegung und polterten etwas holprig in den Korridor des dritten Stocks hinauf. Er setzte sein Ende ab und wartete, dass sie seinem Beispiel folgte. Bestimmt hatte er geglaubt, sie bräuchte eine Pause.

»Es geht schon«, versicherte sie ihm.

Etwas regte sich hinter seinen Augen. »Ich glaube, ich schaff das allein.«

»Sicher? Das Teil ist ganz schön sperrig.«

»Wie wär's, wenn ich's einfach mal versuche?«

Sie trat aus dem Weg, und Nate hob die Leiter hoch. Das ganze Ding, mit einer Hand. Na schön. Er klemmte sich die Leiter unter den Arm, als wäre sie aus Pappe, manövrierte sie auf dem Flur um die Biegung zur Treppe, als machte er das jeden Tag, und lehnte sie dann neben Carlys Wohnung an die Wand. »Glühbirnen auswechseln?«, fragte er, als sie die Tür aufschloss.

»Ja. Dazu brauchen hier wohl die meisten Leute eine Leiter.«

»Normalerweise macht das der Hausmeister.«

»Darüber hab ich mir auch schon so meine Gedanken gemacht.«

Sie drückte die Tür auf und drehte sich um, um die Leiter mitzunehmen, doch er hatte sie bereits unter dem Arm und ging den Flur hinunter. Beklommenheit pochte in ihrer Brust, als er in ihrem Wohnzimmer verschwand. Sie ließ die Tür offen stehen und hoffte, er würde die Leiter abstellen und gehen. Und überlegte, ob er hereingekommen war, um sich umzusehen – oder ob er schon einmal hier gewesen war, im Dunkeln. Als sie zu ihm stieß, hatte er die Leiter unter den leeren Lampenfassungen vor der Balkontür aufgestellt.

»Möchten Sie lieber klettern oder anreichen?«, fragte er.

Die Glühbirnen wollte er auch gleich noch hineinschrauben? »Danke, aber das schaffe ich schon allein.«

»Hab nie gedacht, dass Sie's nicht können, aber wenn wir's jetzt erledigen, kann ich die Leiter gleich wieder mitnehmen, wenn ich runtergehe.«

Oh.

»Oder Sie können sie selbst runterbringen, wenn Sie fertig sind. Liegt ganz bei Ihnen.«

»Mann, das ist eine schwere Entscheidung.« Sie lachte unsicher auf. *Keiner von Ihren Nachbarn*, hatte Anne Long gesagt. Und die Leiter war schwer. »Okay, ich reiche an. Vielen Dank.« Auf einer Leiter konnte er ja nichts allzu Beängstigendes anstellen.

Als sie die Tüte mit den Ersatzbirnen geholt hatte, war er schon oben und wartete. »Ich hatte vor, die alle auszuwechseln«, meinte sie.

»Okay.« Er streckte die Hand nach einer Birne aus.

Carly reckte sich mit einer neuen nach oben. »Wenn Sie Zeit dafür haben.«

»Mhm.« Die Arme über dem Kopf, dann zeigte er auf die Wand. »Drücken Sie mal auf den Schalter.« Er hielt lange genug inne, dass die Glühlampe aufleuchten konnte, dann versetzte er die Leiter und stieg von Neuem hinauf.

»Als ich hier eingezogen bin, haben nur zwei von denen funktioniert«, erzählte Carly, während sie eine neue Birne hinaufreichte. »Ich bin mir allmählich schon nachtaktiver vorgekommen.«

»M-hm.« Er zeigte auf den Schalter.

Sie hüpfte durchs Zimmer; inzwischen amüsierte seine Zeichensprache sie. Wortlos rückte er die Leiter zur nächsten Fassung. Kein merkwürdiges, angespanntes Schweigen; er machte anscheinend einfach nicht viele Worte. Vor allem wenn er arbeitete. Seine kurz angebundene Art störte sie nicht; Wortkargheit ließ keinen Raum für irgendwelchen Bockmist.

»Gibt's hier irgendwelche guten Pubs, die Sie empfehlen könnten?«, fragte sie, gespannt darauf, was für eine Antwort sie bekommen würde.

Er reichte ihr eine verstaubte Glühbirne herunter. »Das Bier in dem um die Ecke ist kalt. Das ist so ungefähr alles, was ich dazu sagen kann.«

Zwei Sätze, gar nicht schlecht. »Wo trinken Sie denn?«

»Im Pub um die Ecke.«

Auf Gesellschaft war er also nicht aus. »Und Restaurants?«

»Dazu kann ich nichts sagen.«

»Bibliotheken? Ich brauche was zu lesen.«

»Nö, tut mir leid.« Er kam die Leiter wieder herunter. »Ich war noch nicht viel hier.«

»Sind Sie auch neu?«

»Nein.« Er nahm die Leiter und trug sie beim Reden ein Stück weiter. »Hab die Wohnung seit vier Jahren, aber ich arbeite offshore. Komm nicht allzu oft nach Hause.«

»Offshore heißt im Ausland?«

»Offshore heißt auf einer Bohrinsel. Genau genommen ist das immer noch Australien.«

Carly zog die Brauen hoch, als er die Leiter abermals aufstellte, addierte diese Information zu seinem sonnengebleichten Haar und den Falten in seinem gebräunten Gesicht. Ihr weitester Ausflug aufs Meer war eine Fahrt mit der Fähre über den Hafen von Sydney gewesen, als Kind. Sie hatte über die Reling gekotzt. »Klingt ...« Sie hatte keine Ahnung. »... echt toll.«

Sein Blick begegnete dem ihren durch das Metallgestänge hindurch. »Lange Schichten, schwere Arbeit und enge Quartiere. So toll nun auch wieder nicht.«

Stimmt. »Und wie lange sind Sie diesmal hier?«

»Weiß noch nicht genau. Eine ganze Weile. Vielleicht für immer. Ich warte auf einen Medizin-Check.« Seine Schritte waren ein wenig wuchtiger, als er die Leiter hinaufstieg; ein Muskel seitlich an seinem Unterkiefer arbeitete, als er nach der nächsten Glühbirne griff.

Carly konnte nicht sagen, ob Bleiben oder Zurückgehen das Problem war, und fragte sich, ob das Hinken und die düstere Stimmung wohl daher kamen. »Ich hoffe, das Ergebnis ist gut.«

Er antwortete nicht, war eindeutig mit diesem Thema fertig.

»Was ist eigentlich mit dem Hausmeister los?«, erkundigte sie sich.

»Howard Helyer?« Seine Stimme wurde durch emporgereckte Arme gedämpft.

»Ja. Was macht der hier?«

»Hausmeisterarbeit.«

Nicht dass sie es bemerkt hätte. »Ist der ... ganz klar im Kopf?«

Nate hielt inne, den einen Fuß auf dem Boden. »Howard?«

»Ja.«

»Der IQ von dem würde nicht in meinen Kopf passen.«

»Der von Howard? Dem Hausmeister?«

»Der studiert schon seit zehn Jahren.«

Carly hatte drei Semester studiert und war Dauerstudenten begegnet. »Promoviert er in Partymachen?«

Nate prustete ein kurzes, leises Auflachen heraus, als er abermals die Leiter hochhob. »Nein. Die Promotion in Physik hat er schon hinter sich, jetzt promoviert er parallel in Ingenieurwissenschaften und Biomedizin.«

Hm. »Also, ich hab gerade eben ein echt seltsames Gespräch mit ihm geführt. Er klang ... verkatert.«

»Er trinkt keinen Alkohol. Hat bestimmt Prüfungen.«

Da ihr fürs Erste die Fragen ausgegangen waren, sah Carly ihm einfach nur zu. Sie